

bergischen Erfindung begreiflicherweise von hoher Wichtigkeit. Einem Werke wie dem Druck der zweiundvierzigzeiligen Bibel mußten langjährige Erfahrungen nicht nur im Typenguß, sondern auch hinsichtlich der Setztechnik, der Druckerschwärze und anderer technischer Voraussetzungen zugrunde liegen. Der Donatext eignete sich durch seinen geringen Umfang und die stets sichere Absatzmöglichkeit für solche Versuche ganz besonders. — Ein weiteres Moment der Wichtigkeit der ältesten Gutenbergischen Druckentwürfe ist in der Tatsache begründet, daß diese ersten Typen mit einem noch wenig widerstandsfähigen Metall gegossen wurden und deshalb bald im Gebrauch kleine Veränderungen erlitten. So muß für das Bemühen, aus dem Zustand des Typenbefundes Erkenntnisse zu gewinnen und die Denkmäler untereinander zeitlich zu ordnen, jedes Bruchstück von Bedeutung sein.

Daß noch immer neue Funde solcher alter Drucke gemacht werden können, darf nach dem Gesagten nicht verwundern. Es gibt wohl keine öffentliche Bibliothek, in der der gesamte alte Bestand systematisch auf die Einbandmakulatur hin durchgesehen wäre. Für solche Arbeit fehlt meist die Zeit, zudem ist sie nicht jedermanns Sache und bliebe um ihrer selbst willen betrieben ein reizloses Unternehmen.

Die neuen Karlsruher Donatfragmente dürfen infolge der Reichhaltigkeit der dreibändigen Fundstelle als besonders glücklicher Fund

bezeichnet werden. Aus den Vorsatzfalten und den schmalen Festschnur-Unterlegungen kamen acht von den zwölf Blättern des ganzen Textes zusammen. Zwei Blatt sind nur mit den oberen sechzehn Zeilen, die übrigen jedoch vollständig oder mit geringfügigen Lücken erhalten. Der Buchbinder hat seine Makulatur so gewissenhaft ausgenüßt, daß bei zwei in eine größere Zahl von Streifen zerschnittenen Blättern kein einziger Buchstabe fehlt. — Auch das siebenundzwanzigzeilige Donatfragment des Britischen Museums, das einzige, das die neuen Karlsruher Bruchstücke an Umfang übertrifft, ist zum größten Teil aus solchen schmalen Streifen wieder zusammengesetzt worden.

Die drei Folio-Bände der Badischen Landesbibliothek, die uns die kostbare Makulatur überliefert haben, gelangten durch die Säkularisation aus dem Kloster Ettenheimmünster (bei Lahr) nach Karlsruhe. Ihre älteste Heimat, für die sie auch vom Buchbinder den Einband erhielten, war jedoch das Dominikanerinnenkloster St. Agnes in Freiburg i. Br. Von dort fanden sie im 16. Jahrhundert den Weg nach Ettenheimmünster. Daß sich die Geschichte der Bände so klar zurückverfolgen läßt, ist für die zu erwartende wissenschaftliche Auswertung des Fundes nicht ohne Wert. Ob sich aus den mit allerlei Zeichen eifrigen Gebrauchs versehenen Fragmenten selbst Spuren ihrer ursprünglichen Herkunft entnehmen lassen, muß noch dahingestellt bleiben.

### Freizeit der Westdeutschen Gaue in Bilkstein

Der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer für den Gau Essen, Felix Beielstein, hat sich freundlicherweise bereit erklärt, zwei Tage an dieser Freizeit teilzunehmen. Er spricht über »Die Haltung des Schriftstellers im neuen Reich« und wird in einer Abendstunde aus seinem neuen Roman »Die große Unruhe, ein Tilman Niemenschneider-Roman«, vorlesen.

Anfragen wegen der Freizeit, die vom 23.—30. August stattfindet, sind zu richten an Erich Haake, Essen, Adolf-Hitler-Straße 78.

### Sonderschauenster

Zu den Olympischen Spielen hat Julius Weise's Hofbuchhandlung (Inh. Paul Erpf) in Stuttgart zwei Sonderfenster zusammengestellt, die mit ihren wertvollen Original-Erinnerungsstücken jeden Sportfreund begeistern. Unter anderem sind Erinnerungsplaketten, Siegermedaillen, Teilnehmerplaketten, wertvolle alte Photos, Bilder und Ehrenpreise früherer Olympischer Spiele zu sehen. Sogar Lorbeerblätter und Eichenlaub aus den Kränzen eines Marathonsiegers findet man unter den ausgestellten Stücken. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Leihgaben von früheren Olympischen Siegern aus Stuttgart. Ganz besonders gefallen die beiden großen Übersichtstafeln, auf denen täglich die Siege eingetragen werden und die eine ausgezeichnete Orientierung über den jeweiligen Siegerstand ermöglichen.

### Für Schulbüchereien geeignete Bücher

Heft 14 und 15 vom 20. Juli und 5. August der Zeitschrift »Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung« (Weidmann) enthalten zwei neue, zusammen 81 Titel umfassende Listen von Büchern, die sich laut Empfehlung des Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zur Anschaffung für Schulbüchereien (Lehrer- und Schülerbüchereien) eignen.

### Pflege der deutschen Sprache

In einem Erlaß macht der Reichsminister des Innern allen Behörden und Gemeinden die Pflege der deutschen Sprache im amtlichen Verkehr erneut zur Pflicht. Schon früher hat der Minister darauf hingewiesen, wie notwendig es sei, in amtlichen Kundgebungen aller Art auf guten und leichtverständlichen Ausdruck und Satzbau zu achten. Leider hätten diese Hinweise noch nicht vollen Erfolg gehabt. Immer wieder führe sprachliche Nachlässigkeit zu Wort- und Satzbildungen, die gegen die einfachsten Sprachregeln verstoßen. Vor allem seien Schachtelungen ständig zu beobachten. Derartige Mißbildungen müßten unter allen Umständen aus dem amtlichen Sprachgebrauch verschwinden. Die Ausdrucksweise der deutschen Behörden müsse vorbildlich sein. Die Sorgfalt, die der sachlichen Durcharbeit gewidmet werde, müsse auch der Sprachgestaltung zuteil werden. Der Beamte soll, wie Minister Dr. Frick zum Schluß betont, seine Gedanken in die kürzeste und sprachlich beste Form kleiden. Damit werde er dazu beitragen, das Ansehen der ganzen Beamenschaft zu heben.

702

### Ab 1. September niemand mehr ohne Arbeitsbuch

Die Einführungszeit des Arbeitsbuches ist mit dem 31. August 1936 beendet. Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers, die in diesen Tagen zu erwarten ist, wird daher bestimmt werden, daß ab 1. September 1936 kein Arbeiter oder Angestellter des arbeitsbuchspflichtigen Personalkreises mehr beschäftigt werden darf, der nicht im Besitz des Arbeitsbuches ist. Wer diese Vorschrift nicht beachtet, ob Unternehmer oder Betriebsführer oder Arbeiter oder Angestellter, setzt sich der Gefahr einer Bestrafung aus. Deshalb werden Arbeiter und Angestellte, die ungeachtet der vielen Bekanntmachungen und Hinweise noch immer nicht das Arbeitsbuch beantragt haben, jetzt amtlich zum letzten Male aufgefordert, den Antrag beschleunigt beim zuständigen Arbeitsamt zu stellen. Wer im Zweifel ist, ob er arbeitsbuchspflichtig ist, hole sich Auskunft beim Arbeitsamt.

### Gütliche Einigung bei unlauterem Wettbewerb

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat zusammen mit ihren Untergliederungen Richtlinien ausgearbeitet, durch die das Vorgehen bei der Verfolgung von Wettbewerbsverstößen im Einzelhandel vereinheitlicht und eine enge Zusammenarbeit zwischen den Fachgruppen, Bezirksgruppen und Zweckvereinigungen in Wettbewerbsfragen gewährleistet wird; gleichzeitig soll eine zu starke Zentralisierung oder Schematisierung in der Verfolgung von Wettbewerbsverstößen vermieden werden. Aus diesem Grunde ist auch die Form der »Richtlinie« gewählt worden, die also nicht ausschließt, daß im berechtigten Einzelfall auch einmal von dem hier vorgezeichneten Weg abgewichen werden kann. In allen Fällen, in denen eine Wettbewerbsbehandlung eines Kaufmanns als unlauter betrachtet wird, soll zunächst eine gütliche Einigung durch persönliches Einwirken auf den Zuwiderhandelnden versucht werden. Erst dann kommen die anderen möglichen Stufen des Verfahrens in Betracht, d. h. die Anrufung der freiwilligen oder gesetzlichen Einigungsämter der Industrie- und Handelskammern, der ordentlichen Zivilgerichte und endlich die Stellung von Strafanträgen.

### Erklärung

In Nr. 1597 der Zeitschrift »The Bookseller« vom 8. Juli 1936 veröffentlicht der Herausgeber der Zeitschrift einen Artikel, in dem er schildert, daß ihn am Montag morgen nach dem Ende des Internationalen Verlegerkongresses ein deutscher Delegierter aufgesucht habe, dem er den Namen »Dr. von X.« beilegt. Diesem »Dr. von X.« werden politische Äußerungen über das Dritte Reich in den Mund gelegt, zu denen dann ein späterer deutscher Besucher, Herr Z., in durchaus gegensätzlicher Weise Stellung nimmt.

Da ich von der deutschen Delegation der einzige bin, dessen Name »Dr. von . . .« lautet, gebe ich, um jeder Mißdeutung vorzubeugen, die Erklärung ab, daß ich ein Gespräch der geschilderten Art mit niemandem geführt und auch keinen Besuch bei dem Herausgeber des »Bookseller« gemacht habe. Die in dem Artikel wiedergegebenen Unterredungen dürften frei erfunden sein.

Dr. Sellmuth von Hase.